Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Neue Berliner Pferdebahngesellschaft beabsichtigt beim Magistrat die Genehmigung für die Anlage von Pferdebahnen 1) vom Pappelplatz nach dem Stettiner Bahnhof, 2) von der Kreuzung der Großen Frankfurter- und Fruchtstraße nach dem Frankfurter Bahnhof und 3) von der Breslauer-, Andreas- und Großen Frankfurterstraße bis zum Neuen Viehhof nachzusuchen.

Potsdam. Die Regierung hat endlich der Firma Siemens und Halske in Berlin die Conzession zur Errichtung einer electrischen Bahn in Lichterfelde ertheilt. Die betreffenden Erd- und Oberbauarbeiten sind bereits vergeben, so daß die Eröffnung der Bahn im Januar wird erfolgen können. Diese Bahn wird gleichsam als Probe für die Conzessionirung weiterer Projecte der betreffenden Art angesehen. Herr von Carstenn hat dem Unternehmer das benöthigte Terrain auf zwei Jahre zur unentgeltlichen Benutzung überwiesen und auch für die erforderliche Dampfkraft eine Maschine seines Wasserwerks unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Provinz Pommern.

Pasewalk. Die Unsicherheit auf dem Lande nimmt immer mehr zu. Eine nach vorgefundenen Spuren aus 8 Genossen bestehende Diebsbande hat jetzt die aus lauter einzelnen Gehöften bestehende Ortschaft Torgelo Holländereien zum Zielpunkte ihrer Thätigkeit gewählt. Fast in jeder Nacht geschehen dort Einbrüche. Die ausgedehnten dichten Waldungen in der Umgegend leisten diesem Unwesen großen Vorschub.

Köslin. Der Eigenthümer Carl Mewes aus Bauerhusen, welcher einige Zeit lang vermißt wurde, ist kürzlich in einem Wassergraben todt aufgefunden worden. Augenscheinlich hatte er sich bemüht, aus dem Wasser, in welches er wohl in der Dunkelheit gefallen war, herauszukommen.

Provinz Ostpreußen.

Braunsberg. Unter einer Brücke in dem Gute Rigitten wurde dieser Tage die Wittwe Saß von Rigitten ermordet gefunden. Der That dringend verdächtig ist die Wittwe Eckloff, welche mit der Ermordeten zusammen wohnte. Deren Verhaftung ist bereits erfolgt.

Osterode. In Biederswalde hat ein Knecht aus Rache gegen seinen Herrn in dessen Gehöfte Feuer angelegt, in Folge dessen drei Gehöfte und das Schulhaus vollständig niederbrannten.

Pillau. Ein am 30. Nov. wehender Sturm hatte am hiesigen Strande einen so hohen Seegang im Gefolge, wie er seit dem Jahre 1830 nicht beobachtet worden ist. Die aufgetriebenen Wassermassen stürzten längs der Mole über die Dünen hinweg, wobei die Brandung wohl 700 Schritte weit bis zu der Wurzel der Mole trieb. Bei einem Orkan vom 3. Dez. stieg der Pregel von 12 auf 17 Fuß, die niedrig gelegenen Stadttheile wurden überschwemmt und der unter den dortigen Bewohnern hervorgerufene Schrecken steigerte sich noch in hohem Grade durch ein auf Weidenbamme ausgebrochenes Feuer.

Kyritz. In Heinrichsfelde hat der Brennermeister Brunnow sich erschossen, nachdem er vorher seine Geliebte Wilhelmine Schubert durch einen Schuß zu tödten versucht hatte. Eifersucht war das Motiv der That.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Nach dem Jahresbericht des Fabrikinspectors sind im Regierungsbezirk Danzig 1249 industrielle Anlagen mit 11,479 männlichen und 1386 weiblichen Arbeitern über 16 Jahren und 336 Arbeitern unter 16 Jahren; im Regierungsbezirk Marienwerder 516 Anlagen mit 3025 männlichen und 112 weiblichen Arbeitern über 16 Jahren und 78 Arbeitern unter 16 Jahren.

Im Hammerwerk der hiesigen Gewehrfabrik wollte der Meister Boranowski, etwas an einem Hammer in Ordnung bringen; in demselben Augenblick fiel der Hammer nieder und zerschmetterte ihm vollständig den Kopf, so daß B. sofort todt zu Boden sank.

Provinz Posen.

Posen. Zu der polnischen Revolutionsfeier hat auch der alte Garibaldi ein Beglückwünschungs-Telegramm gesandt, folgenden Wortlauts: „Den Söhnen des heldenmüthigen Polens übersende ich zur 50jährigen Gedenkfeier des Novemberaufstandes Gruß und Wunsch einer baldigen glorreichen Auferstehung.“ Das Festcomite hat es für gut befunden, diese Depesche nicht öffentlich vorlesen zu lassen.

Vom hiesigen Schwurgerichtshofe wurde der Mühlenverwalter Ludwig Gottschalk aus Smolnica-Mühle zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte am 3. Sept. v. J. den Mühlenbaugehülfen Simon Rogowski im Streite erschossen.

Schroda. In Wyslowice brannten zwei große Dominal-Scheunen und ein Schafstall ab, wobei außer den Gebäuden 620 Schafe, 30 Stück Vieh und sämmtliche Getreide- und Futtervorräthe ein Raub der Flammen wurden. Eigenthümer ist Graf von Srudzinski auf Drszgowo, Pächter Hr. v. Wysocki.

Schlesien.

Loebschütz. Beim Bau der Chaussee von hier bis an die Landesgrenze erhielten die Arbeiter an Stelle der contraktmäßigen 1 M. nur 80 und 90 Pf. pro Tag; dies wollten sie sich selbstverständlich nicht gefallen lassen und drohten zu revoltiren. Der Akkordant konnte sich nur dadurch helfen, daß er militärische Hilfe erbat, die ihm auch in Gestalt einer Abtheilung Husaren zu Theil wurde; einige der „Schreier“ wurden verhaftet und jetzt ist's wieder ruhig.

Tarnowitz. Der Kassierer des hiesigen Vorschußvereins ist mit Zurücklassung einer Schuldenlast von 180,000 Mark verschwunden. Es ist fraglich, ob der Reservefond zur Deckung ausreicht, oder ob nicht hierzu die einzelnen Mitglieder werden herangezogen werden müssen.

Liegnitz. Die am 1. Dez. stattgehabte Volkszählung in hiesiger Stadt ergab eine Bevölkerung von 36,772 Personen gegen 31,442 im Jahre 1875.

Provinz Sachsen.

Aschersleben. Die am 1. Dez. stattgefundene Volkszählung hat für unsere Stadt 18,000 Einwohner, hienach gegen 1875 eine Zunahme von 1400 Seelen ergeben.

Elsterwerda. Das Kohlenbergwerk in dem 1½ Stunden von hier entfernten Döllingen, welches die Umgebend zum größten Theil mit Braunkohle versorgt, ist auf längere Zeit in Unthätigkeit gesetzt worden, indem am 4. Dezember der Schacht zusammenstürzte und Pumpen und Maschinen verschüttet wurden.

Westfalen und Rheinprovinz.

Uerdingen. Auf dem Wege von Bockum nach Verberg wurde kürzlich eine 50jährige Frau von einem Unbekannten überfallen, zu Boden gerissen, gewürgt und ihr der Mund verstopft. Während der Vagabund sein weiteres Vorhaben auszuführen suchte, gelang es der Frau, ihren Mund wieder frei zu machen und als dann auf ihren Hilferuf sich Tritte nahten, nahm der Attentäter Reißaus. Derselbe ist in der Person eines eines 20jährigen Burschen aus Bockum, der hier arbeitet, ermittelt und zur Haft gebracht worden.

Werden. Das in der Nähe der katholischen Kirche gelegene Haus „im Lür“, wo der heilige Ludgerus gewohnt haben soll, wurde, um es womöglich der katholischen Gemeinde für immer zu erhalten, von einem Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes um den Preis von 19,500 M. gekauft.

Köln. Nach dem neuesten Verwaltungsbericht des Oberbürgermeisters kommen in hiesiger Stadt jährlich 25,000 Wohnungswechsel vor. In Folge der Flauheit in Handel und Wandel ist der Miethvertrag in den letzten Jahren um 20 pCt., in manchen Fällen noch erheblicher gefallen. Viele Beamte mietheten sich in den Vororten ein und Andere, die sich einschränken müssen, sind auf das Land gezogen.

Neunkirchen. Der hiesige Gemeinderath hat dem früher mitgetheilten Beispiele des Kommerzienraths Stumm folgend beschlossen, daß dem fortschrittlichen „Neunkircher Tagblatt“ keine Inserate über gemeindliche Bekanntmachungen zugewiesen und der Druckerei, in welcher das Blatt erscheint, keine Gemeindedrucksachen in Bestellung gegeben werden sollen.

Aachen. Der 22 Jahre alte Mathias Kutsch von hier wurde vom Schwurgericht zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er am 8. Oktober den Taglöhner Friedrich Kelleter durch einen Messerstich getödtet hatte. Den 18jährigen Knecht Wilhelm Heinrich Storms aus Bocket, gegen welchen die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, haben die Geschworenen des Mordes schuldig erkannt, worauf der Gerichtshof das Todesurtheil über ihn aussprach.

Hannover.

Hannover. Die diesjährige Dividende der städtischen Brauerei beträgt für jeden Brauhausbesitzer 800 M., das Institut hat sonach im letzten Rechnungsjahr mit ausgezeichnetem Erfolge gearbeitet. — Der Damenschneider Wilhelm Reiche erhängte sich auf dem Grabe seiner verstorbenen Gattin und der Eisenbahnbedienstene Czarnetzi fiel beim Coupiren der Billets so unglücklich vom Trittbrett, daß er auf der Stelle todt war.

Goslar. Nach dem Jahresberichte des hiesigen Handelskammer-Bezirks pro 1879 ergab die Kupfererzbeförderung im Rammelsberge 338,788 Ctr. mit einem Werthe von 789,906 M. Der Geldwerth der Gesammtproduktion am Oberharze beziffert sich auf 7,525,268 M. Der Geldwerth der Gesammt-Produktion am Oberharze beziffert sich auf 7,525,268 M. An sämmtlichen Werken des Ober- und Unterharzes wurden 6295 Arbeiter beschäftigt (Frauen und Kinder derselben 10,770); es leben davon also 17,065 Menschen.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Die Bevölkerung unserer Stadt beträgt 43 588 Seeeen, gegen 37,236 im Jahre 1875.

Der zur hiesigen Rhederei gehörige Ewer Gloriosa, Kapitän Gräpel, ist vom Dampfer Aurora angerannt und beschädigt worden, wobei der Kapitän und der Koch ertranken.

Kapitän Müller aus Mildenort ist in der Schley über Bord gefallen und ertrunken.

Altona. Die Freihafenstellung Altona's wird bei der Berathung des Etats der inderecten Steuern abermals den Gegenstand einer Interpellatin bilden, nachdem der inzwischen zum Geh. Oberfinanzrath beförderte Provinzialsteuerdirector Krieger von hier nach Prüfung der Schifffahrts- und Wasserverhältnisse auf der Unterelbe die Unmöglichkeit constatirt haben soll, eine halbwegs gegen Schmuggel gesicherte Zollinie an der Elbemündung zu errichten.

Die hiesige Einwohnerzahl beläuft sich nach der neuesten Zählung auf 91,124, gegen 84,097 im Jahre 1875.

Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Die Polize hat 16 Personen, welche im Oktober sozialistische Flugschriften verbreiteten, verhaftet. Ferner fand sie im Dachstocke eines Hauses der Judengasse einige dazu benutzte Druckformen.

Ueber das Vermögen der hiesigen Confekionshandlung Ronnefeld und Frensdorf, sowie über das ihrer Inhaber Rudolf Frensdorf und Emil Katz ist das Koncursverfahren eröffnet worden. Vorläufige Angaben beziffern die Passiva auf rund 500,000 M. und stellen etwa 30 pCt. Aktiva in Aussicht. Durch diesen Fall sind über 300 Arbeiter, meistens Schneider, brodlos geworden.

Den Lehrern der katholischen Schule in Bockenheim wurde behufs Entrichtung der rückständigen Beiträge zur Lehrerwittwen- und Waisenkasse pro Juli—September die Pfändung angekündigt.

Königreich Sachsen.

Leisnig. In hiesiger Gegend ist die Auswanderungslust sehr rege. Im Monat November sind aus unserer Stadt allein 30 Personen nach Amerika ausgewandert.

Netzschkau. Neulich brannte hier das Haus des Webers Ludwig Stark nieder und ist nun der Besitzer verhaftet worden. Auffillig erschien es, daß, als man nach Ausbruch des Feuers die Kirchthüren öffnen wollte, um mit den Glocken zu stürmen, Schlüssellöcher durch Holzpflöcke verstopft waren.

Oelsnitz. Der Bergmann Wilh. Mathes hier hatte in seiner Wohnung Dynamitpatronen liegen und entzündete dieser Tage dieselben unversehens durch eine brennende Cigarre, als er gerade zu einem Ausgang gerüstet war. Es erfolgte nun eine heftige Explosion, wodurch die Wohnung stark beschädigt und Mathes getödtet wurde; sein Körper war entsetzlich verstümmelt, als man denselben unter Trümmern des Hauses hervorzog. — In Bösenbrunn ward der Gutsbesitzer Pfretzschner beim Abgraben eines Abhanges durch eine herabfallende Wand verschüttet und verstarb nach einer halben Stunde.

Plauen i. V. In Gutenfürst hat man den 30 Jahre alten Hufschmied Theodor Schneider aus Kemnitz erfroren aufgefunden.

Thüringische Staaten.

Friedrichroda. Der hiesige Bahnhofvorsteher Prager ist flüchtig geworden. Derselbe hatte früher 800 M. aus der ihm anvertrauten Kasse unterschlagen und hat sich jetzt mit dem ganzen übrigen Inhalt der Kasse aus dem Staube gemacht, nachdem ihm zur Wiedererstattung des anfänglich veruntreuten Betrags eine Frist gesetzt worden war.

Waltershausen. Der hiesige Einwohner Stiefel war, um einer zu gewärtigen Strafe zu entgehen, nach Amerika entflohen und ist nun bei seiner Rückkehr hierher gefänglich eingezogen worden.

Weimar. Auf Anregung einiger Künstler wird hier eine permanente Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe eröffnet werden. Der Großherzog und die Großherzogin haben, wie immer, wo es sich um die Unterstützung berechtigter Interessen handelt, dem Unternehmen volle Unterstützung zugewendet.

Ilmenau. Die weimarische Regierung will 28,000 M. zum Zweck der Erbauung eines hiesigen Amtsgerichts-Gebäudes verwenden und hat dem Landtag eine diesbezügliche Vorlage gemacht. Als Bauplatz ist ein in unmittelbarer Nähe des Schlosses und der Frohnfeste gelegener fiskalischer Garten ausersehen.

Freie Städte.

Hamburg. In hiesiger Stadt ist wieder eine neue Aktien-Dampfschifffahrt-Gesellschaft im Entstehen begriffen zur Einrichtung einer Linie nach der Kap-Kolonie und Australien. Durch dieselbe sollen die neuerdings lebhaft gesteigerten Beziehungen Deutschlands zu jenen Ländern wesentlich gefördert werden. Die Anregung zu dieser Gründung hat die Direktion der „Norddeutschen Bank“ gegeben. Gleichzeitig wird die bedeutende Rhedereifirma R. M. Sloman, welche bereits eine Dampfschiffslinie nach dem Mittelmeere und eine andere nach Rußland besitzt, am 15. März eine solche nach Australien eröffnen und sind dafür fünf Dampfer in Bau gegeben. Die Schiffe werden, Capstadt anlaufend, nach Adelaide, Melbourne und Sidney gehen.

Das Zustandekommen eines Hamburg und seine Vororte umfassenden Telephonnetzes für den Privatverkehr darf als völlig gesichert betrachtet werden. Es sind bereits über 160 Anmeldungen zur Betheiligung erfolgt, eine beträchtlich hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß z. B. in Berlin sich bis jetzt nur einige 70 Abonnenten für den Privat-Fernsprechbetrieb gefunden haben.

Die hiesigen Architekten Grotjan, M. Haller, Hansen, Hauers, Lamprecht, Meerwein, Robertson, Stammann und Zinnow haben gemeinschaftlich einen Entwurf zur Einrichtung eines Hamburger Rathhauses ausgearbeitet und denselben als Beitrag zur Lösung der Rathhausbau-Frage dem Senate zur Verfügung gestellt.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Der bei dem Bischofsheimer Eisenbahn-Unglück verletzte Schaffner Metzler klagte gegen die hessische Ludwigsbahn auf normale Pensionirung, da er unfähig geworden war, ferner im Dienst zu bleiben. Die letztere weigerte sich erst dessen, hat aber jetzt dem Kläger ein Angebot von 800 M. Rente gemacht. In Folge dessen sind vor der ersten Civilkammer Vergleichsverhandlungen aufgenommen worden, und zwar auf Grundlage einer Rente von 1000 M., welcher der Kläger beansprucht.

Seligenstadt. Vor einigen Wochen ist endlich der Bau der Bahnstrecke Babenhausen-Seligenstadt-Hanau in Angriff genommen worden und bietet in Folge dessen unser sonst stilles Städtchen ein ziemlich belebtes Bild. Dem Bahnbau stellen sich übrigens doch weit größere Terrainschwierigkeiten entgegen, als man erst glaubte.

Bayern.

Ingolstadt. Der Postknecht Euringer in Kösching steckte ein im Griffe feststehendes Messer in die Brusttasche seiner Jacke. Beim Aufschwingen auf den Bock rannte er sich das Messer in die Brust und drang die Spitze desselben durch die Rippen bis in die Lunge. Euringer wurde schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen gestorben ist.

Nürnberg. Die HH. Alfes und Dr. Wilckens aus Bremen haben nun auch von der Staatsregierung die Genehmigung zum Bau von Pferdebahnen in hiesiger Stadt, nach dem Marfeld, wo im Jahre 1882 die große Landesindustrie-Ausstellung stattfinden wird, und einer Linie Nürnberg-Fürth erhalten.

Ochsenfurt. Der königl. Rentbeamte Alois Ettinger wurde am 2. Dez. todt in seinem Bett gefunden; seine Angehörigen behaupten, ein Herzschlag habe seinem Leben ein Ende gemacht, während ein stark colportirtes Gerücht von Vergiftung spricht; die Staatsanwaltschaft hat deshalb die amtliche Untersuchung der Angelegenheit in Angriff genommen.

Weißenhorn. In der Nacht zum 1. Dez. wurde hier in der königlichen Posterpedition eingebrochen und die Summe von 1600 M. geraubt. Seitdem sind die Fenster des betr. Gebäudes mit Schutzgittern versehen worden.

Regensburg. Anscheinend in Folge der Rauferei, die dem Unteroffizier Wagenhuber das Leben kostete und den Soldaten Nothaft tödtlich verwundet auf's Krankenlager warf, ist in der Nacht zum 1. Dezbr. zweimal auf den beim Pulverthurm stehenden Wachtposten geschossen worden. Der Angreifer entkam unerkannt in der Richtung nach Karthaus-Prüll, ohne glücklicherweise Unheil angerichtet zu haben.

Passau. Der Schlosser Heinrich Stiegler von hier wurde vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte einem Polizeibeamten auf der Straße einen Zettel eingehändigt, auf den er gröbliche Beleidigungen des deutschen Kaisers und des Königs von Bayern geschrieben hatte. Er beabsichtigte damit lediglich, in's Gefängniß zurückzukommen, aus dem er kurz vorher entlassen war.

Aus der Rheinpfalz.

Diedesfeld. Der Winzer Franz Weidner hier machte den Versuch seine Frau zu erschießen, was jedoch mißlang, da das Gewehr versagte; in Folge dessen wurde Untersuchung wegen Mordversuchs gegen ihn eingeleitet; W. ist jedoch entflohen und soll nach Amerika entkommen sein.

Kaiserslautern. Dem Gewerbe-Museum sind als Reinerträgniß der Lotterie ca. 69,000 M. übrig geblieben; hierunter sind Treffer im Gesammtbetrage von ca. 15,000 M. inbegriffen, welche das Museum selbst im unverkauft gebliebenen Loosen gemacht hat.

Württemberg.

Willsbach. Schäfer Klein von Langenbreitenbach wurde auf der Station Neuenstein durch einen Postzug überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Gerabronn. Der Sitte, daß an den drei dem Christtag vorhergehenden Donnerstagen Arme in Bauernorten hiesiger Gegend das sogenannte „Anklöpferli“ geschäftsweise betrieben, wird in einem Erlaß des Oberamts energisch entgegengetreten und zugleich bemerkt, daß derartige Vorkommnisse dem Bettel gleich zu achten sind und bestraft werden. Allein dieselben haben seit dem 1. Juli keinen Gehalt erhalten und befinden sich in einer so gedrückten Lage, daß sie sich genöthigt sahen, ein Gesuch an die königliche Regierung in Kassel um Vorschuß aus Staatsmitteln, resp. um einstweilige Beurlaubung nach der Heimath zu richten.

Wertheim. Die Fundamentirung der Mainbrücke, sowie der Brückenaufbau schreiten so rasch vorwärts, daß die Vollendung der Brücke bereits vollständig gesichert ist, und, da auch die übrigen Arbeiten entsprechend weit gediehen sind, von Seite Bayerns der Eröffnung der Bahn Lohr-Wertheim bis zum nächsten Herbst kein Hinderniß mehr im Wege steht.

Heilbronn. Der hiesige Liederkranz hat das 7½ Morgen große, in nächster Nähe der Stadt gelegene Bläß'sche Baumgut für 84,000 M. erworben in der Absicht, auf demselben eine Liederhalle zu errichten und einen Gesellschaftsgarten anzulegen.

Neuenburg. Die Verhaftung eines den gebildeten Kreisen angehörigen jungen Mannes, des Präzeptoratsverwesers Eitle, erregt in Stadt und Amt großes Aufsehen. Der Betreffende wurde wegen Verbreitung sozialdemokratischer Schriften auf Requisition des Staatsanwalts in Pforzheim festgenommen und dorthin abgeliefert.

Nürtingen. Die durch Hochwasser zerstörte Brücke in Neckarhausen, ¼ Stunde oberhalb der Stadt, sowie die durch gleiche Veranlassung beschädigte Brücke in Zizishausen sind durch eiserne Bauwerke ersetzt worden. Die Brücke in Neckarhausen kostete mit den Zufahrts-Straßen 43,000 M., die in Zizishausen 18,000 M., wozu der Staat und die Amtsversammlung den Gemeinden entsprechende Zuschüsse leisteten.

Baden.

Mannheim. Die in Darmstadt erfolgte Verhaftung mehrerer Personen, welche im Verdacht des Hochverraths stehen, scheint der hiesigen Polizei die Handhabe gegeben zu haben, auch gegen hiesige Arbeiter vorzugehen. Am 5. Dezember wurden hier Haussuchungen in großartigem Maßstabe in's Werk gesetzt. Etwa 50 Schutzleute, zum Theil in Civil, und Gendarmen umstellten die Fabrik von Bopp und Reuter und begannen alsdann eine äußerst scharfe Durchsuchung der einzelnen Arbeiter, deren Kleider, Schränke und Schublöden; selbst der Formsand wurde aufgewühlt und nach verbotenen Schriften durchsucht. Ueber das in der Fabrik erzielte Resultat ist nichts bekannt geworden, doch soll bei gleichzeitig bewirkten Haussuchungen in den Wohnungen der Arbeiter eine nicht unbedeutende Anzahl Blätter, Schriften, Briefe u. s. w. mit Beschlag belegt worden sein, welche theilweise bedenkliche Folgen für die Betreffenden nach sich ziehen dürften.

Pforzheim. Nach vorausgegangener Haussuchung bei ca. 20 Personen wurden hier 5 Sozialisten in Haft genommen, welche zum Theil der Verbreitung sozialistischer Flurschriften überführt sind.

Karlsruhe. Aus einer Polemik in den badischen Blättern geht hervor, daß die Todesstrafe in Baden gesetzlich nur vom März 1849 bis Februar 1851 abgeschafft war, seit dieser Zeit aber bis zur Enthauptung Reiff's in Bruchsal, die erst vor wenigen Wochen stattfand, nur zweimal vollstreckt wurde.

Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ brachte endlich einen ausführlichen Bericht über die Jost'schen Unterschlagungen, aus dem unzweifelhaft hervorgeht, daß der pensionirte Hoffinanzdirector Kreidel die Mitschuld an dem großartigen Unterschleif, dessen Höhe auf 155,040 M. fixirt ist, dadurch trägt, daß er Jost seit vielen Jahren ohne Kontrole schalten und walten ließ. Im Ganzen hatte Jost, wie sich nachträglich herausstellt, bei der großh. Kasse im Laufe der Jahre etwa 390,000 M. Zwangsanlehen gemacht, dieselben aber bis zu genanntem Betrag wieder zurückerstattet. — In Grünwinkel, wo durch einen Gewölbeeinsturz beim Bau des Sinner'schen Kellers 11 Männer getödtet und 11 verletzt wurden, ist am 7. Dezember., als man mit dem Aufsuchen der Verschütteten beschäftigt war, ein weiterer Einsturz des noch stehenden Gemäuers erfolgt, wobei der Maurer Johann Koch von Mörsch schwer und der Arbeiter Burkart Vögele von Durmersheim weniger schwer verletzt wurde. — Ebenfalls in Grünwinkel hat der Eisengießer Fr. Voigt den Dienstknecht Jos. Rummel von Durmersheim erstochen, und zwar mit einer Dunggabel.

Baden-Baden. Endlich ist nun der Abbruch des Robert Kab'schen Hauses vor der protestantischen Kirche vollendet und dadurch diese prächtige Gebäude dem Auge des Beschauers freigelegt; die Stadt hat hierdurch einen neuen Schmuck gewonnen, denn von dessen Existenz wußten bisher selbst viele hiesige Einwohner fast Nichts.

Elsaß-Lothringen.

Mülhausen. Die Genehmigung zur Ausführung der Straßeneisenbahn in hiesiger Stadt ist nunmehr höheren Orts erfolgt. — Dahier hat sich kürzlich auch ein „Verein zur Bekämpfung der Bettelei“ gebildet.

Westhofen. Seit einigen Wochen herrscht in hiesiger Gemeinde der Typhus in Besorgniß erregender Weise. Mehrere Einwohner, meistens Kinder und junge Leute, sind der Krankheit bereits zum Opfer gefallen.

Metz. Dieser Tage fand hier eine Zusammenkunft der bedeutendsten Weinhändler aus allen Theilen Lothringens statt, um über die Gründung eines lothr. Weinsyndi ates, nach Art der in den größeren Städten Altdeutschlands Frankreichs mit Erfolg bestehenden, zu berathen. Das Ergebniß der Berathung war, daß zunächst eine provisorische Syndikatskammer gebildet und Hr. Neumann aus Metz zum Präsidenten und Hr. Fray aus Hayingen zum Vicepräsidenten gewählt wurde.

Straßburg. In Folge der neulichen sehr bedauerlichen Maßregel gegen die wackere Feuerwehr in Straßburg sandten Commandant Görner, sowie die übrigen Mitglieder des Offizierskorps des Instituts ihre Demission dem Bürgermeistereiverwalter zu.

Schweiz.

Glarus. Ein Waldbesitzer von Ennetbühl, Namens Oertli, wurde von den Vater eines Knaben, welchen er wegen Waldfrevels gezüchtigt hatte, mittelst eines Revolvers erschossen.

Graubünden. Landmann Flor. Planta-Samaden vermachte 23,000 Fr. zu wohlthätigen Zwecken.

Schwyz. Fabrikant Honegger Vater gab zum Bau der neuen protestantischen Kirche in Siebnen einen Beitrag von 100,000 Fr. her und setzte eben so viel uf seinen Tod hin aus. Ferner hat eine in Einsiedeln gestorbene alte Jungfrau ihr gegen 100,000 Fr. betragendes Vermögen dem Bezirk vermacht.

Tessin. Am Feste der Madonna della Cintura geriebt zu Sementina der 24jährige betrunkene Brocco mit Leuten auf der Landstraße in Streit. Sein Freund Pastoni, Vater dreier Kinder, wollte ihn zur Ruhe mahnen, wurde aber zum Dank dafür von Brocco derart mit einem Dolche in die Brust gestochen, daß er in wenigen Augenblicken eine Leiche war. Nach einigen Stunden fanden die Genbarmen den Mörder ruhig schlafend in seinem Bette.

Waadt. Eine Wittwe Enning vermachte der Stadt Lausanne 500,000 Franken.

Freiburg. Die Westbahnen haben wirklich den aus Frankreich vertriebenen Karthäusern beim Bahnhof Romont ein Stück Land verkauft, aber nur unter der Bedingung, daß sie daselbst eine Chartreusefabrik erbauen.

Aargau. In Aarau starb der 77 Jahre alte Buchdrucker Samuel Landolt, in den Vierziger Jahren Herausgeber des von den Ultramontanen vielgehaßten „Posthörnli“, das durch Veröffentlichung kräftiger patriotischer Lieder auf die Volksstimmung in der liberalen Schweiz vortheilhaft einwirkte.

Luxemburg.

Luxemburg. Am 26. v. M., gegen halb 6 Uhr Abends, als der Maurer Johann Müller, 76 Jahre alt, aus Neudorf, beim Verlassen seiner Arbeit in der Bierbrauerei des Hrn. E. Mousel in Clausen die Treppe hinunter gehen wollte, trat er der Dunkelheit wegen in die nach der „Monte charge“ (Elevator) führende Räumlichkeit und fiel von einer Höhe von circa 4 Meter in die Brauerei hinab. Am 28. November ist bes. Müller wahrscheinlich in Folge der innerlich erlittenen Verletzungen gestorben.

Ein Doppelleben.

Amerikanischer Roman, nach dem Englischen von Max Lortzing.

(Fortsetzung)

Schurke! Was soll das heißen, daß Du ihr das zeigst? schrie der Capitän, indem er den Ladenbesitzer am Kragen packte und ihn nach dem andern Ende der Vorhalle schleuderte. Dann beugte er sich nieder, um Milly aufzuheben, die in die Kniee gesunken war.

Neil war ihm zuvorgekommen; er hielt sein geliebtes, bewußtloses Weib in den Armen und rieb ihr mit seinen blutbedeckten Fingern die Stirn.

Ein Anderer war nach frischem Wasser gelaufen und besprengte das Gesicht der Ohnmächtigen.

Es dauerte längere Zeit, bis Milly wieder die Augen aufschlug; sie versuchte aufzustehen; es gelang ihr nur schwer.

Nehmt sie nach Hause, Captain, bat Neil, nehmt sie nach Hause und seid gut zu ihr, um Gottes Barmherzigkeit willen!

Milly stützte sich auf den Arm ihres Mannes. Ich gehe nicht eher, Neil, sprach sie mit schwacher Stimme, bis ich aus Deinem eigenen Munde gehört habe, daß Du den alten Mann nicht getödtet hast; — Du kannst es nicht gethan haben, — es ist nicht möglich; — aber ich will es von Deinen eigenen Lippen hören.

Bei Gott dem Allmächtigen! ich habe den Mann nicht getödtet, Milly! antwortete Neil, ihr voll in das Gesicht schauend.

Seltsam! Der Ton, in dem er sprach, war zwar eindringlich, aber zu traurig, ohne jene Erregtheit und Entrüstung, zu der nur völlige Schuldlosigkeit die Kraft verleiht.

Welches Recht hatten sie, Dich einer solchen Schandthat anzuklagen? fragte Milly weiter.

Sie trafen mich bei der Leiche, das blutige Messer in der Hand, — mein Messer, welches ich gegen den Ring, der Dir entfiel, umgetauscht hatte. An der Straße trennte ich mich von dem Alten und ließ ihn zurück, gerade als er seinen Steigbügelriemen zurecht zog. Kaum war ich einige hundert Schritte gegangen, hörte ich einen lauten Schrei; während ich horchend dastand, kam das Pferd des Miners, den Kopf zurückgeworfen und scheuend, dahergaloppirt; ich lief, so schnell ich konnte, zurück und fand den alten Mann unter der Galgeneiche sterbend; er war niedergeschlagen und dann mit dem Messer, das er von mir eingetauscht hatte, erstochen worden. Es stak noch in seiner Brust; er winkte mir zu, es herauszuziehen; ich gehorchte, und das Blut schoß heraus, so dick wie mein Handgelenk. Er that noch einen tiefen Athemzug und verschied, ohne ein Wort zu sagen. Bald darauf kam Reed und Allan und fanden mich dort.

Weiter! forderte ihn Tom Reed auf; warum erzählt Ihr nicht auch das Uebrige? Sagt nur, wie Ihr, als wir Euch trafen, bald auf das Messer, bald nach dem Walde hingestarrt und irgend etwas so vor Euch hin gemurmelt habt, gerade wie Eure alte Mutter, die Hexe. Ich will mich hängen lassen, wenn er nicht etwas von seiner Frau flüsterte! Er schien uns nicht zu bemerken, und als wir ihn über den Mord ausfragten, leugnete er, es gethan zu haben. Als wir dann wissen wollten, wer der Thäter sei, schüttelte er den Kopf und war stumm wie ein Fisch; nachher kam er damit heraus, daß er den Mörder gesehen. Wo ist er denn jetzt? fragte ihn mein Kamerad hier, aber Neil Griffin stierte wie wahnsinnig ringsum und antwortete: Er ist fort, Eure Augen werden ihn nicht mehr sehen. Weiter wollte er mit der Sprache nicht heraus. Fragt ihn jetzt, Captain, ob er den Thäter erblickt hat.

Kapitän Brown nahm nicht sogleich das Wort; irgend ein unterdrücktes Gefühl, vielleicht Mitleid, vielleicht Schmerz, schien ihn zu quälen, denn seine Mund- und Stirnmuskeln zuckten merklich und seine olivenfarbene Wange wurde um einen Schatten bleicher. Er zauderte, und während dieses Zauderns erhob Neil Griffin die Augen und schaute ihm eine Minute lang fest in's Gesicht.

Es wäre schwer gewesen, sich den Ausdruck jenes Blickes, den der Angeschuldigte auf den Capitän geworfen, zu deuten; aber was es auch sein mochte, es mußte einige Wirkung auf den stolzen Schwiegervater ausüben. Die Falten in dessen Antlitz glätteten sich, und er that die Frage fast in seinem gewöhnlichen Ton, aber nicht in der von Tom Reed vorgeschlagenen Form: Habt Ihr irgend Jemanden bei der Ausführung dieses Mordes betroffen, Neil?

Nicht bei der Ausführung, Captain, wandte Reed gegen diese Fragestellung ein, der Mord war bereits ausgeführt; Neil gab uns nur zu verstehen, daß, als er hinzukam, ein Mann sich über den Leichnam beugte und daß dieser Mann den Körper beraubte; er glaubt, daß er sich dann mit der Beute aus dem Staube gemacht habe.

Er glaubt's! rief Cheap Jacob; wo hat er denn seine Augen gehabt? Das ist mir eine schöne Geschichte. Well, wer war der Mörder?

Das ist es, was wir wissen wollen! ertönte Dick Allan's Stentorstimme, der jetzt zum ersten Mal sprach; sagt mir das, Neil Griffin!

Ja, sagt es uns! wiederholte ein Dutzend Stimmen, und der Kreis von finsteren, aufgeregten Gesichtern begann sich enger um Neil zu schließen; sagt uns, wer beging den Mord?

Neil antwortete nicht, als ob die Blutflecken seinen Blick bannten, hielt er seine Augen fest auf seine Hände geheftet.

Er sagte, es sei Jemand, den er kennt, sprach Allan, und als wir ihn fragten, hob er die Arme in die Höhe und rief jammernd aus: O Gott! — wer hätte das gedacht!

Vielleicht war's einer von seinen rothhäutigen Freunden! spottete ein Anderer, auf das Verbrechen von Neil's Vater anspielend.

's ist Alles dummes Zeug! schrie Allan ungeduldig: die Geschichte des Burschen trägt den Stempel der Lüge auf der Stirn. Wäre ihm der Mörder bekannt, so hätte er uns schon längst dessen Namen genannt, schon um den eigenen Hals aus der Schlinge zu retten. Aber wir wollen ihm auf die Sprünge helfen. Jener Ring, die blutigen Hände und das Messer beweisen genug, abgesehen von vielen anderen verdächtigen Umständen. Leute, dort steht der Bursche, der den alten Miner erschlagen hat!

Er wies mit dem Zeigefinger auf Neil Griffin hin.

Ja, dort steht er; es ist kein Zweifel? wiederholte ein Chor von Stimmen.

Neil, hörst Du es? rief Milly, sich an ihren Mann wendend; hast Du den Verstand verloren? — siehst Du denn nicht, daß Dein Leben in Gefahr ist? — Warum nennst Du den Namen des Mörders nicht?

Neil schaute sein schönes junges Weibchen zärtlich an, sagte aber nichts.

Willst Du nicht sagen, wer es war, Neil? fragte Milly.

Nein, theure Milly! flüsterte er und drückte krampfhaft die Hände, die ihn so heftig umklammerten.

Vater! — sprich Du zu ihm, — er kann nicht bei gesunden Sinnen sein; — sag' ihm, daß er den Namen des Mörders nennen muß, um sich von dem Verdachte einer schwarzen That zu reinigen.

Er wird es eher um Deinetwillen thun, als für igend Jemand anders, war die Antwort des Kapitäns.

Die unglückliche Frau wandte sich wieder an ihren Mann: Neil! sprich's aus und sage, wer die That beging! Willst Du es nicht um meinetwillen thun? — thu's lieber Neil, — thu's um meinetwillen!

Milly! um Deinetwillen würde ich sterben! war die einzige Antwort des Angeklagten; er sprach sie leise, fast flüsternd, und fuhr nach einer kleinen Pause fort: Es wäre wohl auch das Beste für Dich; meine Liebe zu Dir war verhängnißvoll für Dich. Ich veranlaßte Dich zu einer Heirath, durch die Du nur Schande fandest; — ich war nicht gut genug für Dich, — meine Angehörigen passen nicht dazu, Deine Verwandten zu sein. Ich weiß, daß Dein Vater Dir mehr am Herzen liegt, als ich, und das nimmt mich auch gar nicht Wunder. Du hattest Recht, als Du gestern sagtest, er würde Dich zu einer Lady gemacht haben, wenn Du mich nicht genommen hättest.

Neil! Denkst Du noch an das alberne Zeug, was ich gestern Abend geschwatzt habe? Es wäre nie über meine Lippen gekommen, hätte ich nicht all' jene Edelsteine gesehen und des Mannes Gerede von vornehmem Leben und feinen Leuten in den großen Städten gehört. Ich hab's nicht so gemeint und will gar keine Lady sein! Du hast Dir doch nicht etwa das, was ich sagte, zu Herzen genommen und läßt Dich nur darum des Mordes verdächtigen, um mich dadurch zur Wittwe zu machen?!

Ich kann und darf Dir gar nicht mehr sagen, als ich gesprochen. Geh' heim, mein Liebling, — geh' nun heim, wir werden nns wiedersehen!

Jetzt brach Milly in krampfhaftes Schluchzen aus; der Gedanke, daß ihre unfreundlichen Worte vom vorhergehenden Abend, daß die Ausbrüche ihrer kindischen Eitelkeit den Geist ihres Mannes getrübt hätten und vielleicht all' diesem Jammer zu Grunde lägen, überwältigte sie.

Neil hielt sein in Thränen aufgelöstes Weibchen in seinen Armen; er küßte sie traurig und tröstete sie mit der abermaligen Versicherung, daß er sie bald wiedersehen werde, dann übergab er sie ihrem Vater, der sie halb mit Gewalt von der Stätte der Verwirrung und Aufregung fortführte.

Kaum war Milly weg, so brach die durch die Anwesenheit der unglücklichen jungen Frau unterdrückte Wuth der Männer los. Dick Allan, der Eisenfresser von Bear's Bend, trat vor, er stellte sich dicht an Neil und sprach: Eure Behauptung, daß Ihr den Mörder kennt, ihn aber nicht nennen wollt, ist die pure Lüge. Ihr habt den alten Mann erschlagen und den Raub irgendwo verborgen, vielleicht vergraben, und dann seid Ihr zurückgekommen, um zu sehen, ob Ihr Eure Arbeit an dem armen Opfer gut gethan hättet; so fanden wir Euch.

Erleichtere Deine Brust, mein Junge, und sage uns, wo Du das viele Geld und die sonstigen Kostbarkeiten verborgen hast, vielleicht steht es dann besser um Deine Sache, krächzte Cheap Jacob.

Ich sage nichts Anderes, als was ich schon gesagt habe! versetzte Neil, thut was Ihr wollt!

Weißt Du denn, was wir mit Dir anfangen werden, wenn Du so beharrlich schweigst, mein wackerer Bursche? wir hängen Dich an der „Galgeneiche“ auf, so wahr sie dort steht! fuhr Jacob wieder auf.

So hängt mich denn! entgegnete Neil finster, Ihr habt meinen Vater ermordet, der bis zum letzten Athemzuge seine Unschuld betheuerte, wie Schweißhunde auf der Fährte eines kranken Wildes habt Ihr sein Weib und seine Kinder verfolgt, — Ihr habt meine Mutter eine Hexe gescholten, habt meine Schwester zu einer Blödsinnigen gemacht und meinen Bruder zu einem Feigling. Mich hättet Ihr zum Schurken gestempelt, wäre die Eine nicht gewesen, — meine geliebte Milly; nun wollt Ihr mir auch die Liebe meines Weibes rauben, die Euch Allen ein Dorn im Auge ist. Hängt mich; ich gebe nichts mehr um mein Leben!

Nachdem Neil dies gesprochen hatte, zog er seine Bärenfellmütze über die Stirn nieder, verschränkte die Arme und sprach kein Wort mehr.

Eine wilde, lärmende Discussion entstand jetzt. Nach Schluß derselben wurde der Angeklagte als Gefangener erklärt und nach dem Blockhause als dem sichersten und geeignetsten Gefängniß gebracht.

Das Blockhaus, welches den Ansiedlern sowohl als Gefängniß wie als Fort diente, lag auf der anderen Seite des Flusses, ein oder zwei Meilen unterhalb Bear's Bend und etwa eine halbe Meile vom Fluß entfernt. Es war noch vor der Gründung von Bear's Bend zum Schutze gegen die Indianer gebaut worden; die Lage hatte man mit Rücksicht auf Gesundheit und Vertheidigungszwecke gewählt. Es stand auf einem hohen, mit Lebenseichen gekrönten Hügel, in der Nähe eine Quelle frischen, klaren Wassers.

Umstände hatten die Verlegung des Dorfes an seine jetzige Stelle veranlaßt; das Blockhaus und einige verfallene Hütten waren Alles, was in der Gegend von Croß Roads zurückblieb, so genannt, weil dort zwei Straßen, wovon die eine von Süden, die andere von Osten kam und die beide von Emigrantenzügen befahren wurden, sich an jenem Punkte kreuzten.

Das Blockhaus, in welchem sich früher die Einwohner zu den Zeiten indianischer Feindseligkeiten geschützt hatten, enthielt nur einen einzigen, viereckigen Raum; es war ein fester, aus schweren Blöcken eng zusammengefügter, für den Fall eines Angriffs mit Schießscharten versehener Bau, der auf 15 Fuß hohen Cypressenpfählen stand. Das Haus hatte nur eine kleine Thür, zu welcher man auf einer Leiter gelangte. Die Thür war stets mit einem Vorlegeschloß und einer Kette versehen.

In dem großen öden Raum dieses Blockhauses saß Neil, das Gesicht in den Händen vergraben, sich selbst und seinen Gedanken überlassen. Zwei von den Männern aus Bear's Bend hielten bei dem Gefangenen Wache, indem sie unten auf der Leiter saßen und Karten spielten; der jedesmalige Gewinner durfte einen Schluck aus einer Flasche thun, die ihnen von ihren Freunden als Lohn für ihren Wachtdienst geliefert worden war.

Es war am späten Nachmittag. Die irdischen Ueberreste des Goldgräbers waren der Erde übergeben worden; da versammelten sich die Ansiedler im Store, um über Neil Griffin zu Gericht zu sitzen. Das Schicksal des Unglücklichen war gleich am Anfang entschieden; es sprachen nicht nur alle Umstände gegen ihn, er hatte auch noch die eingefleischten Vorurtheile der Ansiedler gegen seine Familie zu erdulden; das Verbrechen des Vaters und dessen schreckliche Sühne hatten einen tiefen Schatten des Verdachts auch auf den Sohn geworfen. Neil's Weigerung, den Mörder zu nennen, nachdem er im ersten Moment der Entdeckung offenbar wider seinen Willen erklärt, er habe ihn gesehen, ebenso die Unkenntniß, die er über den Verbleib des geraubten Goldes zu haben behauptete, erbitterten die Männer, die sein Leben in ihren Händen hielten, nur noch mehr gegen ihn.

Der junge Mann hatte bei den Bewohnern dieses Dorfes auch noch etwas Anderes auf dem Kerbholz; seine Verheirathung mit der hübschen Milly Brown.

Angesichts der Thatsache, daß der Kapitän diese Ehe in Acht und Bann gethan hatte, erregte dessen Benehmen dem Mörder gegenüber kein geringes Erstaunen. Die Leute von Bear's Bend waren gewohnt, in ihm die personificirte Gerechtigkeit zu sehen und blindlings seiner Führerschaft zu gehorchen, aber in diesem Falle war seine Handlungsweise so laut, daß sie allerhand Vermuthungen Anlaß gab. Nach den wenigen Bemerkungen zu schließen, die man aus ihm herauszulocken vermochte, schien er in Betreff des Angeklagten Gnade für Recht ergehen lassen zu wollen.

Es war nach einer dieser zweifelhaften Aeußerungen, daß Dick Allan aufsprang und, indem er eine Ladung Kautabak aus seinem Munde schleuderte, den Kapitän fragte, wie er eigentlich zu der Sache stände. Heraus damit, Capitän! sprach er, gebt uns Eure Ansicht geradesweg, wie eine Flintenkugel nach einem Rothhautkopf; es ist das doch Eure alte Art und Weise. Ich weiß zwar, daß Umstände einen Fall ändern können, Ihr seid der Schwiegervater dieses Halunken, das ist freilich sehr zu bedauern, aber Ihr wißt auch, was Gerechtigkeit ist und habt Grütze genug im Kopf, um nicht lange nach den Umständen zu fragen. Laßt uns also hören, was Ihr in dieser Angelegenheit zu sagen habt, die Jungens hier spannen schon ihre Ohren.

Aller Augen richteten sich auf Capitän Brown. Dieser erhob sich langsam, fuhr sich mit der Hand durch die Haare, strich eine Haarlocke zurück, welche eine Narbe an seiner Schläfe verborgen hatte, und sprach endlich: Leute! Die Sache steht für Griffin schlecht aus, die Beweise zeugen scharf gegen ihn!

So ist's! Ihr habt Recht! bestätigten mehrere Stimmen.

Der Capitän fuhr fort: Ja, die Beweise sind stark gegen ihn; aber ich habe von Fällen gehört, wo der Anschein ebenso schlimm gegen Jemanden zeugte, und dennoch war er unschuldig!

Eine halbe Minute lang erfolgte hierauf keine Antwort, dann schob Dick Allan sein Primchen in der Backe zurecht und sagte trocken: Well, Ihr habt von mehr Dingen gehört, als ich, Capitän.

Unter den vorliegenden Umständen, so sprach Mr. Brown weiter, halte ich es für das Beste und Sicherste, Denjenigen, der in einem solchen Verdacht steht, zum unverzüglichen Verlassen der Ansiedelung zu zwingen; er soll schwören, niemals wieder hierher zurückzukehren. Bricht er diesen Eid, so ist er der Strafe des Hängens verfallen. Auf diese Weise werden wir ihn los, ohne unsere Hände mit dem Blute eines vielleicht Unschuldigen zu beflecken.

Nach diesen Worten neigte der Kapitän sein Haupt mit der ihm eigenthümlichen Herrschermiene und verließ das Zimmer.

Dick Allan starrte dem Davongehenden ganz verdutzt nach. Wenn früher Jemand behauptet hätte, Capitän Brown könne so etwas gesagt haben, begann er, so hätte ich ihm den Lügner direkt in's Gesicht geschleudert; hängt mich, wenn ich's nicht gethan hätte!

Diese Idee! Einen kaltblütigen Mörder sollten wir laufen lassen, damit er in der ersten Nacht, wo er frei ist, seine Beute ausgrabe, nach den Staaten oder sonst wohin gehe und dort herrlich und in Freuden lebe!

Der Capitän ist ein guter Führer, ob das Wild nun ein Bär oder eine Rothhaut sei, aber in dieser Sache werde ich ihm keinesfalls folgen. Wär's ein anderer Mann, als Capitän Brown, so würde ich sagen, daß er bei diesem Verbrechen deshalb ein Auge zudrückt, weil er hofft, einen Antheil vom Raube zu empfangen.

Pfui! riefen Einige!

Dessen ist Capitän Brown nicht fähig, nahm ein alter, grauhaariger Jäger das Wort; ich müßte so etwas ebenso von George Washington glauben, wenn er noch am Leben wäre. Ihr dürft mit Euren Schlüssen nicht so voreilig sein. Ihr müßt einem Manne auch einmal seine natürlichen Gefühle zu Gute halten.

Denkt doch nur daran, daß Neil der Mann seiner Tochter ist, und wir Alle wissen, daß die kleine Milly der Liebling seines Herzens und der Apfel seines Auges war. Der Capitän ist sicher von vornehmer Herkunft; Ihr könnt es ihm nicht verargen, daß er keinen Galgenvogel in seiner Familie haben und daß er nicht einer Derjenigen sein will, welche dem Vater seines zukünftigen Enkels den Strick um den Hals legen. Habe ich nicht Recht, Freunde?

Ja, das ist wahr! antwortete rasch die Mehrzahl der Umstehenden.

Wohlan, dann laßt uns die natürlichen Gefühle des Capitän respektiren und, ohne ihn zu zwingen, unserem Urtheil beizutreten, thun, was wir für recht halten, sprach Tom Reed.

Damit stimme ich überein, rief Allan mit Lebhaftigkeit, ich muß jedoch hinzufügen, daß das, was geschehen soll, sofort geschehen muß; unsere Jungen können nicht lange da unten vor dem Blockhaus Wache stehen, während die Bären und Waschbären ihre Schweine auffressen und ihre Maisfelder verwüsten. Wollen wir die Angelegenheit noch in dieser Nacht erledigen? Es ist schöner Mondschein; gehen wir etwa um Mitternacht an die Arbeit, wenn der Capitän und die arme Milly im tiefsten Schlafe sind und keine Ahnung von dem haben, was vorgeht; dadurch schonen wir ihre Gefühle am besten.

Dieser Vorschlag fand allgemein Anklang.

Nur noch kurze Zeit dauerte die Debatte; schließlich kam man dahin überein, um die zwölfte Stunde aufzubrechen, noch eine letzte Anstrengung zu machen, den Gefangenen mit dem Strick um den Hals zum Geständniß seines Verbrechens, sowie zur Herausgabe des Raubes zu bringen und ihn dann an demselben starken Ast aufzuknüpfen, an welchem sein Vater einige Jahre vorher in die Ewigkeit befördert worden war.

Zweites Kapitel.

Milly hatte den Tag in ihres Vaters Hause zugebracht. Es war ein Tag des Schreckens und der Angst für sie gewesen, obwohl sie weit davon entfernt war, das Schlimmste, was sich ereignen konnte, auch nur zu ahnen. Sie war es gewöhnt, sich auf ihren Vater zu verlassen und so davon überzeugt, daß er Alles nach seinem Willen lenken könne, daß sie, im kindischen Glauben an seine Macht, der Zukunft mit Ruhe entgegensah.

Als jedoch die Nacht hereinbrach und der Vater sich nicht einstellte, wurde die junge Frau doch ängstlich; je weiter die Zeit vorrückte, desto mehr nahm ihre Bangigkeit zu; dann erst fiel es ihr auf, wie bleich und verstört der Vater ausgesehen, als er sie heute Mittag verließ, welch' ein schwer unterdrückter Erregung in seinen Augen glühte. Von dem Mittagsmahl, welches ihm seine alte Haushälterin vorgesetzt, hatte er keinen Bissen gegessen.

Auf den Stufen der kleinen Vorhalle saß Milly im Mondlicht und harrte ängstlich des Vaters. Wie oft hatte sie dort noch vor wenigen Monaten in schönen Mondschein-Nächten gesessen und das Flattern der großen silbernen Abend-Motten beobachtet, wie oft hatte sie um diese Stunde Guirlanden von weißen und rothen Prairieblumen um die langen Halme des Flußschilfes geschlungen. Sie erinnerte sich, wie sie ihr lockiges Haupt damit zu schmücken pflegte und sich einbildete, es wären Rubinen und Diamanten und sie wäre die große Dame ihrer Träume.

All' das war noch vor so kurzer Zeit gewesen und doch schien es ihr so lange her zu sein; eine weite Kluft lag zwischen dem Damals und dem Jetzt. Früher war sie ein harmloses, glückliches Kind gewesen und jetzt war sie plötzlich ein kummerbelastetes Weib geworden, ein Weib von noch nicht sechzehn Jahren, mit einem Gatten, den man des Mordes anklagte. Schon die Erinnerung an die Bilder ihrer Phantasie verursachte ihr heftigen Schmerz, indem sie unter Gewissensbissen fühlte, daß ihr Begehren nach eitlem Tand möglicher Weise die Ursache ihres ganzen gegenwärtigen Unglückes war.

Unter den sie marternden Gedanken und Gefühlen schlichen Milly Stunde um Stunde mit tödtlicher Langsamkeit hin. Die großen Uhus heulten schauererregend in dem Walde jenseits des Flusses, während in dem nahen Weidengebüsch das Käuzchen sein unheimliches Schreien ertönen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Die Situation in Rußland.

Aus Charkow, 1. Decbr., wird der Wiener „Deutschen Ztg.“ geschrieben: Heute um halb 5 Uhr Nachmittags ist der Kaiser Alexander II., begleitet vom Grafen Melikoff und zahlreicher Suite, auf der Rückreise nach Petersburg von Livadia hier eingetroffen. Schon seit Vormittags war nicht blos der Bahnhof, sondern auch die zu ihm führenden Straßen für den Verkehr des Publikums abgeschlossen. Kosacken und Gorodoweys [Stadtpolizeimänner] treiben die Passanten, die sich ahnungslos näherten, mit gewohnter Brutalität zurück. Trotzdem aber gelang es mir, begünstigt durch einen Zufall und die Freundlichkeit eines Beamten, den Kaiser eine Secunde lang zu sehen, als er von den Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit begrüßt wurde. Er sieht sehr gealtert und gebrochen aus, seine Gesundheit scheint nichts weniger als gekräftigt zu sein. Ferner erhielt ich folgende Mittheilungen: Der Kaiser ist in letzter Zeit ganz besonders trübsinnig und menschenscheu geworden. Besonders die Affaire, in der sein Bruder Nicolai Nikolajewitsch eine so traurige Rolle spielte, hat auf ihn einen geradezu vernichtenden Eindruck gemacht. Bekanntlich — oder vielleicht ist dies im Auslande auch nicht bekannt — soll Nikolaj Nikolajewitsch von Totleben überwiesen worden sein, hohe Summen — viele Millionen — bei der Armee, welche in Rumänien und Bulgarien gegen die Türken kämpfte und die er kommandirte, für sich verwendet zu haben, ferner soll er an dem bekannten Lieferungsschwindel betheiligt sein. Nikolaj Nikolajewitsch wurde in Folge dessen aller seiner Aemter entsetzt und rächte sich durch die Publikationen in der „Novelle Revue“. Auch der Thronfolger hat sich durch unqualificirbare Akte die Unzufriedenheit des Vaters zugezogen; das Zerwürfniß zwischen Vater und Sohn hat einen so hohen Grad der Erbitterung erreicht, wie noch nie. Dies äußert sich auf eine höchst sonderbare Weise, nämlich dadurch, daß die Organe des Thronfolgers, die „Moskowskija Wjedomosti“ an der Spitze, den für eine Weile unterbrochenen Feldzug gegen die Deutschen wieder aufnehmen. Und was das Merkwürdigste dabei ist — ob's mit Absicht geschieht, ist nicht ganz klar — — die russische Presse führt gegen die Deutschen ganz genau und fast wörtlich dieselben Argumente an, welche die Anti-Semiten-Liga in Deutschland gegen die Juden gebraucht. So schreiben die „Petersburg Wjedomosti“: „Sie (die Deutschen) kommen jahraus, jahrein, wie hungrige Raubthiere in ganzen Schwärmen aus ihrer Heimath, besonders aus Preußen, zu uns herüber, und in wenigen Jahren sammeln sie sich Reichthümer auf Kosten unserer Bevölkerung, die von ihnen ausgebeutet wird. Aber sie begnügen sich nicht damit. Zum Dank dafür, daß man sie im Lande duldet, lassen sie keine Gelegenheit vorübergehen, ohne die heiligsten religiösen und nationalen Gefühle der Russen zu verletzen und bilden ein zersetzendes Ferment, welches alle Achtung vor Religion und Autorität zerstört“.... Man meint förmlich, die Herren Treitschke und Stöcker gegen die Juden wettern zu hören. Vielleicht folgen die russischen Blätter hierin nur denselben rohen Instinkten, vielleicht liegt auch eine tiefe Ironie in diesem Spiele; aber der Moment, gegen die Deutschen zu hetzen, ist sehr schlecht gewählt. Seit dem Kriege ist eine Verwilderung und eine Mißwirthschaft in der russischen Administration eingerissen, daß dieselben Verhältnisse wiedergekehrt sind, die Gogol in seinem „Revisor“ auf so köstliche Weise geißelt. Die Revisoren entdecken jetzt noch viel seltsamere Dinge, als in jenen Zeiten, über die man sich lustig machte. Täglich müssen in Folge der haarsträubenden Berichte der zur Revision delegirten Senatoren Gouverneure und andere hohe Beamte ihrer Stellung enthoben und — durch Deutsche ersetzt werden. Der Deutsche ist doch ehrlicher! Und betreffs der Diebstähle auf den Eisenbahnen, die durch die Frechheit, mit der sie ausgeführt werden, die Bevölkerung in die höchste Aufregung versetzten, tritt es immer deutlicher zu Tage, daß die Polizei — die Organe der berüchtigten, nun aufgehobenen „dritten Abtheilung“ — den Dieben Vorschub leistet und ihren Theil von der Beute erhält. Mit einem Worte: die Corruption ist in Rußland größer und verderblicher als je. Es mag wohl auch die Noth der Zeit mit Schuld daran tragen. Der russische Offizier und Beamte sind sehr schlecht bezahlt und das Brod ist jetzt furchtbar theuer. Seit der Entdeckung Amerika's dürfte es wohl zum erstenmal der Fall sein, daß, wie es jetzt geschieht, in den Häfen des Schwarzen Meeres und der Ostsee amerikanische Schiffe amerikanischen [illegible] ausladen, der von russischen Branntweinbrennereien viel gekauft wird, aber auch vermahlen und mit Roggen- und Kartoffelmehl gemengt zur Herstellung eines billigen Brodes verwendet wird. Haben die Ereignisse der letzten Jahre schon das moralische Prestige Rußland's zerstört, so beweist die jetzt herrschende Hungersnoth, daß die unerschöpflichen Hilfsquellen Rußland's in eine Reihe mit den Potemkin'schen Dörfern zu stellen sind. Der Ernst der Situation hat nun aber doch das Gute, daß man in maßgebenden Kreisen dem Bedürfnisse nach Reformen nicht länger Widerstand leisten wird. Gleich nach der Ankunft des Kaisers in Petersburg werden die Reformpläne in Angriff genommen werden — aber ob und wann sie zur Ausführung kommen, weiß kein Mensch. Loris-Melikoff behauptet sich nur in der persönlichen Gunst des Kaisers, wird aber auf die Dauer all' die Intriguen, die gegen ihn angezettelt werden, kaum abwehren können. Gegen den Staatsrath Bunge richteten sich vor wenigen Tagen erst ein allgemeiner Sturmangriff der Katkoff'schen, id est der Organe des Thronfolgers. Loris-Melikoff und Bunge sind aber noch die eifrigsten Vertheidiger der Reformbestrebungen und Beide sind — keine Russen. Kaiser Alexander wird vom russischen Volke aufrichtig geliebt und verehrt; so lange er lebt, können nur die Socialisten Unruhen verursachen, aber sein Sohn genießt nichts weniger als die Sympathie der Bevölkerung und eine Aenderung muß in Rußland vor sich gehen.

Bismarck abgewiesen.

Die Bauern in Varzin — so wird der „Neuen Bad. Landesztg.“ von Berlin geschrieben — können, wie seiner Zeit vom Kammergericht der Müller von Sanssouci, jetzt sich auch rühmen: „Es giebt noch ein Oberverwaltungsgericht in Berlin.“ Der Bauer L. in Varzin hat in einer Verwaltungsstreitfrage gegen den Fürsten Bismarck nach einem am 8. d. M. hier gefällten Erkenntniß endgültig Recht behalten und der durch seinen Gutsvorsteher vertretene Kanzler des Deutschen Reiches ist kostenfällig abgewiesen worden. Aber fast zwei Jahre hindurch hat Fürst Bismarck mit allen Mitteln das Recht des Bauern angefochten, auf seinem drei Morgen großen Acker ein Haus aufzuführen. Wer entschädigt nun den Bauer für den ihm durch seinen „interessanten Gutsnachbar“ erwachsenen Schaden? Schon am 15. April 1879 hatte der Amtsvorsteher Z. die Bauerlaubniß ertheilt. Bismarck ließ gleichwohl durch seinen Gutsvorsteher und drei Grundbesitzer einen Protest beim Kreisausschuß einlegen, weil das neue Haus nur 350 Schritte vom Bismarck'schen Forste entfernt liege. Inzwischen bekam der Amtsvorsteher einen Nachfolger, welcher das Recht des Bauern ungünstiger ansah, am zweiten Februar 1880 die Bauerlaubniß für ungültig erklärte und die bereits errichteten Gebäude binnen 10 Tagen abzubrechen befahl. Der Kreisausschuß gab dem Amtsvorsteher Recht, aber schon das Bezirksverwaltungsgericht zu Köslin erkannte den Einspruch als sonnenklarem Recht zuwiderlaufend an. Gleichwohl ließ Fürst Bismarck nochmals beim Oberverwaltungsgericht Recurs ergreifen. Das neue Haus liegt mit der Front an der Landstraße, bleibt 250 Schritt vom Walde entfernt und ist nicht etwa ein isolirtes, zum Schlupfwinkel für Forstfrevler dienendes Gebäude, sondern befindet sich in der Nähe des aus 5 Gehöften bestehenden Ausbaues Luschkau. Die Verwaltungsgerichte erkannten, daß das neue Haus eine Vergrößerung von Luschkau sei und gerade das angerufene Gesetz vom 25. August 1878 auf dem Grundsatz beruhe, neue Ansiedlungen nicht zu erschweren, sondern zu erleichtern. Freilich waren zur Zeit des Erlasses jenes Gesetzes noch andere Anschauungen maßgebend wie heute. Damals erkannte Fürst Bismarck selbst noch in den erleichterten Ansiedlungen den besten Schutz gegen die Sozialdemokratie. Wie die geplante Einschränkung des bäuerlichen Erbrechts die Parcellirungen erschweren soll, erfolgt vielleicht bald auch eine Revision des Gesetzes von 1876. In dem Verhältniß zu seinen Gutsnachbarn in Varzin und Friedrichsruhe erscheint Fürst Bismarck auch nach anderweitigen Nachrichten nicht ganz als Derjenige, wie er sich in seinen bekannten für die ganze Welt geschriebenen „Bauernbriefen“ ausnimmt.

— Als eine Stadt der Mordepidemien stellt eine Schilderung der „San Franc. Abendpost“ anläßlich der Erdrosselung der greisen Frau Drell (angeblich durch Bays, einen Insassen ihres Hauses) das schöne San Francisco hin. Das genannte Blatt schreibt: „Ein ärgerer Raubmord ist hier wahrscheinlich noch niemals zu verzeichnen gewesen. Dieser Mord ist der siebenundzwanzigste, der in einem Zeitraume von 15 Monaten in San Francisco begangen worden ist. Es giebt in der ganzen civilisirten Welt sicherlich keine Stadt von 250,000 Einwohnern, welche ein ähnliches Verzeichniß von furchtbaren Verbrechen aufzuweisen hat. Und was ist das Schicksal der Mörder gewesen? Nicht ein einziger von Denen, welche bereits prozessirt worden sind, ist am Galgen gestorben, und Diejenigen, welche sich noch in Haft befinden, hoffen sämmtlich dem Todesurtheile zu entgehen. Selbst Wheeler's (der seine Geliebte und Schwägerin erdrosselte und von einem weiblichen Advokaten vor Gericht vertheidigt wird) Aussichten darauf werden von den meisten Advokaten für gute gehalten. Einer der Mörder, ein Chinese, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht, zwei sind zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt worden und hoffen natürlich darauf, früher oder später begnadigt zu werden. Mehrere sind niemals zur Haft gebracht worden, und Andere sind mit wenigen Jahren Zuchthaus davongekommen. Einer ist kürzlich von einer einfältigen Jury freigesprochen worden, obwohl es vollständig klar erwiesen war, daß er einen Mord mit Vorbedacht begangen hatte. Die Bewohner San Francisco's brüsten sich gern damit, daß ihre Stadt dieselbe Civilisation besitzt, wie die übrigen Großstädte der Welt; sie lachen über die Leute im Osten und in Europa, welche glauben, daß hier heute noch ähnliche gesellschaftliche Zustände herrschen, wie in den ersten Jahren nach der Goldentdeckung. Und doch waren in jener alten wilden Zeit solche Mordthaten, wie sie in letzter Zeit vorgekommen sind, verhältnißmäßig sehr selten. Faustrecht und Selbsthülfe herrschten damals, das Leben des Nächsten wurde gering angeschlagen, und Todschläge kamen häufig vor. Aber wer seinen Feind zu tödten beabsichtigte, der griff ihn auf offener Straße an und setzte sich der Gefahr aus, daß jener schneller den Revolver herauszog, als er selber. Wirkliche Raubmorde und hinterrücks begangene Morde aber waren in den Tagen des Goldfiebers äußerst selten. Wir bilden uns etwas darauf ein, daß die Zeiten des Vigilanzcomites vorüber sind und daß wir unter „geordneten und civilisirten“ Zuständen leben, und doch wäre es gewiß wünschenswerth, wenn der altcalifornische Richter Lynch hier einmal wieder mit eiserner Faust regierte. Solche Zustände haben in der That ihres Gleichen nicht in der ganzen Union. Denn anderswo kommen die Mörder doch wenigstens zur Strafe. Es versteht sich natürlich von selbst, daß Kalloch jr., der Mörder de Young's, nie und nimmer den Galgentod erleiden wird.

St. Joseph, Mo., 2. Jan. Am Neujahrs-Abend beabsichtigten Kate Campbell und Fanny Wood in Hamburg, Mo., einen Ball zu besuchen. Die beiden jungen Mädchen hatten ihre, aus leichtem Musselin bestehenden Ballkleider angelegt und ihre Toilette vollendet und erwarteten in einem Zimmer des Wood'schen Hauses ihre Abholung zu der Festlichkeit. Fanny Wood war im Begriff durch das Zimmer zu schreiten, als ihr Kleid an dem geheizten Ofen Feuer fing; im Vorübergehen theilten sich die Flammen auch dem Kleide von Kate Campbell mit. Beide jungen Mädchen erlitten, ehe ihnen Hülfe gebracht werden konnte, fürchterliche Brandwunden und man glaubt, daß Fräul. Campbell nicht mit dem Leben davon kommen wird.

Suncook, N. H., 5. Jan. Die hiesigen Spinner und Weber striken um eine Lohnherabsetzung um 10 Prozent abzuwehren.